4. Tipuliformis Linné = Tipuliformis Harris bei Morris.
5. Sphinx Convolvuli Lin.?
6. Deilephila Galii?-Chamenerii Harris? Intermedia Kirby?
7. Acherontia Atropos Lin.

Zum Schluss mag hier bemerkt sein, dass unter den Smerinthus-Arten Formen wie Ocellata und Populi ungemein verbreitet sind. Zu den ersten gehörten die Amerikaner Excaecatus Sm. Abbot, Nyops S. A., Geminatus Say, zu den letzteren Juglandis S. Abbot; aus Asien zu den ersten Caecus Mén., Argus Mén. Zu den letzten Gaschkewitschii Bremer, Sperchius Mén. An Tiliae erinnert lebhaft Tatarinowii Brem. Die tab. XIII bei Ménétriés sieht überhaupt aus, als wenn sie hybride Formen enthielte, für die indess jede Erfahrung bei Smerinthus fehlt, so dass Ménétriés doch wohl Recht hat, wenn er alle Thiere, die er abbildet, für selbstständige Arten hält.

Myrmicophila acervorum Panz.,

ein für die preussische Insecten-Fauna neues Thier,

vom

Lehrer **H. L. Elditt** in Königsberg *).

Dieses, der Ordnung der Orthopteren, und zwar der Familie Gryllodea Burm. angehörige Thierchen, ist nach „Panzer Insecten Deutschlands“ und nach „Fischer Orthoptera europaea“ eine grosse Seltenheit. Das von Panzer im 68sten Hefte seiner Fauna Taf. 24 abgebildete und beschriebene Exemplar befand sich in der Sammlung des Baron v. Block in Dresden, und Fischer nennt als sonst bekannte Fundorte: bei Pisa (Savi!), bei Paris (Audouin!), Oesterreich (Kollar!), Sachsen, St. Wehlen (Märkel!), Oberschlesien (Kelch!), Böhmen (Seidl!), bei Berlin (Klug!), Charkoff (Fischer de W.!). Daher wird es nicht unangemessen erscheinen, wenn ich dieses von mir aufgefundene und für unsere Provinzial-Fauna neue Thier zur Sprache bringe.

Bei meinen vieljährigen Durchforschungen der Ameisencolonien verschiedener Art hatte ich das oben bezeichnete Thierchen nie zu Gesicht bekommen, was nicht auffallen darf,

---

*) Auf den Wunsch des Herrn Verfassers aus den Schriften der Phys. Oecon. Gesellschaft in Königsberg abgedruckt. Red.

da dasselbe nach der Angabe der Autoren vereinzelt und selten vorkommt. Am 18. August v. J. suchte ich in einem grossen Garten am Schlossteiche und zwar an schattigen unbetretenen Stellen unter Steinen nach Insecten. Nahe bei einer grossen Linde fand ich die kleine schwarze Ameise unter Steinen bauend, und als ich einen dieser Steine umwendete, sass darauf, unter andern Thieren, ein durch Form und Färbung mir auffallendes Insect, das ich in mein Fangglas springen liess, um es näher zu besichtigen. Hatte dasselbe die Form der Larven von Blatta, so fielen mir doch die ungewöhnlich dicken Schenkel der Hinterbeine und die beiden gelben Binden auf dem zarten kastanienfarbenen Rücken auf, von denen eine den Hinterrand des Thorax, die andere den Hinterrand des ersten Segmentes einnimmt. Da der Aetherdampf im Glase das Thier betäubte, so konnte ich weitere Sprünge nicht beobachten, doch bürgt wohl die Beschaffenheit der Beine dafür, dass die Sprungbewegung characteristisch sein muss, wenn auch Panzer und Fischer nur von dem Schnelllauf des Thieres sprechen.

Den gelegentlich für Dr. Hagen eingesammelten Neuropteren fügte ich auch jene vermeintliche Blatta-Larve bei und wurde von Hagen auf die Seltenheit des Fundes aufmerksam gemacht und durch die mir übergebenen Werke von Fischer und Charpentier in den Stand gesetzt, das bisher Bekannte über dieses Thier nachzulesen.

Panzer's Abbildung a. a. O. ist in Form und Colorit im Allgemeinen gut zu nennen, und die Castanienfarbe, so wie die beiden gelben Binden entsprechen der Natur vollkommen. Dennoch wäre, wenn man auf die einzelnen Theile eingeht, manches in der Zeichnung des $1\frac{1}{2}'''$ grossen Thierchens zu bessern. Gern hätte ich die genaue Beschreibung und Zeichnung des Thieres vorgenommen, allein, im Besitze nur eines Exemplares, wage ich mich an die Arbeit nicht, sondern behalte mir dieselbe vor, bis ich wenigstens ein zweites Exemplar gefunden. Damit dieses um so eher geschehen könne, ersuche ich die Herren Entomologen und Insectenfreunde um ihre gütige Unterstützung. Sollten sie unter Ameisen Thiere finden, die den Larven der Blatta ähnlich und von der oben angegebenen Grösse und Zeichnung sind, so bitte ich sie, die zarten Thiere, die durch die leiseste Berührung zerstört werden möchten, mit Vorsicht in ein Gläschen springen zu lassen, etwas feuchtes Moos hineinzuthun und so schnell als möglich mir gütigst zukommen zu lassen. Vielleicht führt uns dann das Glück auch Männchen zu, von denen noch gar keine Abbildung existirt, und wir gelangen dann durch Mitwirkung von verschiedenen Seiten zur genauen

Kenntniss des Thierchens, das bis jetzt nur oberflächlich bekannt werden konnte, da die bisherigen Funde Arbeiten nicht zuliessen, welche der heutige Stand der Wissenschaft für nöthig erachtet.

Käfernotiz

von **C. A. Dohrn.**

Es ist eine bekannte Thatsache, dass den entomologischen Neophyten oft Arten in die Hände fallen, selbst grosse, ansehnliche Arten, von deren Vorkommen in der scheinbar gut explorirten Localfauna die alten, geübten Sammler höchstens Vermuthung aus Analogie hatten. So erging es mir 1840 mit Rosalia alpina, die zuerst durchaus nicht als rechtmässige pommersche Bürgerin gelten, sondern mit Flössholz aus den schlesischen Gebirgen hierher verschlagen sein sollte, bis das Auffinden von Hunderten von Exemplaren in der grossen Buchenforst im Osten Stettins auch die ungläubigsten Zweifler bekehrte.

In demselben Jahre habe ich in derselben Gegend auch ein Exemplar des schönen Athous rhombeus Oliv. gefunden, der bis dahin den eifrigen Stettiner Käferjägern noch nicht vorgekommen war, und von welchem mir mein Freund Dr. Schmidt durchaus demonstriren wollte, ich müsse ihn anderswoher erhalten haben, da er ihn nur von seinen süddeutschen Correspondenten erlangte, während er allen seinen norddeutschen Freunden fehlte. Ich sehe zwar, dass Herr v. Kiesenwetter für dieses ansehnliche, schwer zu übersehende Thier ganz Deutschland als Wohnort bezeichnet, habe aber hier seit jenen 24 Jahren weder selbst ein Exemplar gefangen, noch darüber von andern hiesigen Sammlern etwas gehört. Mein Freund, Oberlehrer Pitsch, hat erst jetzt (im Juli d. J.) in einem schönen Eichenwalde bei Rügenwalde in Hinterpommern ein Paar sauber erhaltene Exemplare aus morschen Eichen herausgeschnitten, die sich (wie mein selbstgefundenes) vor meinen südfranzösischen durch eine dunklere Färbung auszeichnen.

Stettin, im August 1863.
